

06. Oktober 2017

Monitoring: Ansätze zur Erhöhung des Studienerfolgs?

Eine Tagung des Projekts nexus – „Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern“
in Zusammenarbeit mit der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

ERÖFFNUNG

Prof. Dr. Holger Burckhart

Rektor der Universität Siegen. HRK-Vizepräsident für Lehre und Studium, Lehrerbildung und Lebenslanges Lernen. Promotion und Habilitation im Fach Philosophie an der Universität zu Köln. Seit 2008 Professor für Anthropologie und Ethik in den Rehabilitationswissenschaften.

Abstract:

Moderne und professionelle Hochschulsteuerung kann auf solide und methodenbasierte empirische Befunde und datengestützte Analysen nicht verzichten. Genauso wichtig ist aber ein reflektierter und bewusster Umgang mit diesen Informationen und deren Einbettung in qualitative Betrachtungen sowie eine ebenso offene Aussprache darüber innerhalb der Hochschule, um Fehlsteuerungen zu vermeiden.

IMPULS

Prof. Dr. Susanne Narciss

Professorin für die Psychologie des Lehrens und Lernens an der Technischen Universität Dresden. Lehr- und Forschungsschwerpunkte: (a) Förderung selbstregulierten Lernens, (b) Bedingungen und Wirkungen interaktiver tutorieller Feedbackstrategien, (c) Motivationsförderung in Lehr-Lernsituationen, (d) Metakognitive Strategien und Prozesse beim Lernen.

Abstract: Monitoring zur Erhöhung des Studienerfolgs? – Herausforderungen und Perspektiven aus der Sicht einer Feedback-Expertin

In instruktionspsychologisch begründeten Modellen zur Feedbackgestaltung und –wirksamkeit sowie zur Förderung des Selbstregulierten Lernens gelten Monitoring- und Feedbackprozesse als zentraler Faktor für eine erfolgreiche Regulation von (Lehr-)Lernprozessen. Diese Modelle zeigen jedoch auch, dass Monitoring und Feedback nur dann wirksam zum Lernerfolg beitragen können, wenn sie nicht nur summativ sondern formativ im Sinne eines „Assessment for Learning“ eingesetzt werden. Im Vortrag wird anhand zentraler Erkenntnisse zur Gestaltung interaktiver Feedbackstrategien aufgezeigt, welche Faktoren und Bedingungen zu beachten sind, wenn Monitoring und Feedback kompetenzförderlich eingesetzt werden sollen.

IMPULSE ZU GELUNGENEN PRAXISBEISPIELEN

RHEINISCH-WESTFÄLISCHE TECHNISCHE HOCHSCHULE AACHEN

Adrian Hauffe-Waschbüsch

Nach umfangreichem Engagement als gewählter Studierendenvertreter in zahlreichen Gremien zur Verbesserung von Studium und Lehre ist er seit August 2017 Doktorand in der Mathematik und Beauftragter für das ECTS-Monitoring an der RWTH Aachen.

Dr.-Ing. Christine Sander

ist Elektroingenieurin und zertifizierter Coach. Im Rahmen des Aachener Mentoring Modells ist sie tätig als Mentorin in der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik der RWTH Aachen. In dieser Rolle coacht sie Studierende in individuellen Einzelgesprächen. Praktische Erfahrung mit Studierendenaten hat Sie durch die Identifikation und das Ranking sehr guter Studierender für Stipendien- und Preisvergaben wie auch durch die Ermittlung von Zielgruppen für das Mentoring. Zuvor Promotion am Zentrum für Lern- und

Wissensmanagement / Lehrstuhl für Informationsmanagement im Maschinenbau der RWTH Aachen und anschließend mehrjährige Tätigkeit als Competence Managerin, Group Managerin und im Qualitätsmanagement in einem Unternehmen für Mobilfunktechnologie und Telekommunikation.

Abstract: ECTS-Monitoring an der RWTH Aachen

An der RWTH Aachen wird seit vielen Jahren der Studienverlauf der Studierenden zur Verbesserung der Studiensituation nachvollzogen. Dieses wurde durch die Ende 2015 vom MIWF NRW ins Leben gerufene Initiative zum Aufbau von ECTS-Monitoringsystemen für Studium und Lehre verstärkt. Die Daten werden zum einen von Mentorinnen und Mentoren genutzt, um Zielgruppenangehörige für Beratungsgespräche zu identifizieren. So können beispielsweise Studierende gezielt angeschrieben werden, die weniger als 2/3 der für ein Studium in Regelstudienzeit zu erreichenden ECTS erarbeitet haben oder die in einem dritten Prüfungsversuch stehen. Fachstudienberaterinnen und -berater nutzen die Daten, um im Beratungsgespräch den Überblick über Studienstatus und Studienverlauf des Studierenden zu erhalten und basierend darauf gezielter zu beraten zu können. In Zukunft sollen Indikatoren entwickelt werden, um Studierende mit auffälligem Prüfungsverhalten in der Studieneingangsphase aufzufinden. Ziel dabei ist, noch früher Studierende ansprechen zu können, die möglicherweise ein Problem mit dem Studium haben. Weiter werden die akkumulierten Daten aus dem ECTS-Monitoring im Rahmen der Jahresgespräche zwischen den Fakultäten und dem Prorektor für Lehre zur datengestützten Qualitätssicherung der Lehre genutzt. Mit den Daten kann zum Beispiel erkannt werden, wie viele der Eingeschriebenen aktiv studieren und so die Aussagekraft anderer Statistiken stärken. Außerdem können Kohorten von Studierenden verfolgt werden.

RHEINISCHE FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT BONN

Marcus Breyer

ist Geschäftsführer des Bonner Zentrums für Hochschullehre (BZH), das im Jahr 2014 als interfakultäre Dienstleistungseinrichtung der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität für den Bereich Studium und Lehre gegründet wurde. Er arbeitet seit mehr als zehn Jahren im Hochschulmanagement, zunächst auf Fakultäts-, dann auf Rektoratsebene als Referent für den Bereich Studium und Lehre. Schwerpunkte seiner Tätigkeiten in diesem Aufgabenfeld bildeten und bilden die Konzeption, Begleitung bzw. Leitung von Einzelmaßnahmen oder Projekten im Rahmen universitärer Prozess-, Organisations- und Strategieentwicklung. Als Geschäftsführer des BZH begleitet er insbesondere die Weiterentwicklung des universitären Campusmanagements, des Qualitätsmanagements in Studium und Lehre sowie den Auf- und Ausbau hochschuldidaktischer Qualifizierungsmaßnahmen.

Abstract: Das Kenndatenportal der Universität Bonn

Das 2014 implementierte Kenndatenportal der Universität Bonn wurde von einer fakultätenübergreifend besetzten Entwicklergruppe als webbasierte, interaktive Plattform konzipiert. Wesentliches Merkmal des Portals ist die Visualisierung komplexer Datenbestände. Betrachtet man zum Beispiel Modulabschlüsse, Misserfolgsquoten und Leistungsergebnisse von hunderten Studierenden in tabellarischer Form, so sind Indikatoren für strukturelle Probleme in den Studiengängen nur schwer und mit großem Zeitaufwand zu erkennen. Dieser Umstand stellt ein substantielles Hindernis bei der Nutzung der aussagekräftigen Kenndaten dar, weshalb ein System grafisch visualisierter und farbkodierter Auswertungen entwickelt wurde, das eine nahezu intuitive Erfassung selbst hochkomplexer Datenmengen auf Grundlage sogenannter Heatmaps ermöglicht. Diese Aufbereitung von Daten gestattet eine vergleichsweise einfache, iterative Fokussierung auf Problemlagen. Die bei Zugriff in Echtzeit erzeugten Visualisierungen basieren auf Immatrikulations-, Beleg- bzw. Prüfungsdaten des Campusmanagementsystems und erlauben sowohl die Betrachtung des Studienfortschritts von Jahrgangskohorten bis hinunter auf Prüfungsebene als auch die Erfolgsanalyse einzelner Module und Prüfungen unabhängig von einem fokussierten Studiengang. Die Auswertungen sind dezentral unmittelbar verfügbar und bilden ein wertiges Instrument für zeitlich eng gefasste Regelkreiszyklen und damit für ein nachhaltiges Qualitätsmanagement.

Prof. Dr. Elke Hörnstein

studierte von 1976 - 1982 Betriebswirtschaftslehre an der Universität Mannheim und war anschließend Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Statistik. Nach Abschluss ihres Promotionsstudiums arbeitete sie am Institut für Verkehrs- und Tourismusforschung, Heilbronn. Seit 1992 ist sie Professorin für Quantitative Methoden am Department Wirtschaft der HAW Hamburg und analysiert seit 2004 Prüfungs- und Studierendendaten.

Abstract: Monitoring: Ansätze zur Erhöhung des Studienerfolgs? Studiengang-Monitoring an der HAW

Das Studiengang-Monitoring der HAW Hamburg basiert auf einem quantitativen Modell, das vorhandene Datenbestände der Hochschule nutzt. Hierzu gehören Immatrikulationsdaten, Daten zu Prüfungsversuchen und bestandenen Prüfungen sowie aus den Studien- und Prüfungsordnungen und Daten über die Kapazitäten. Die Daten werden unter Berücksichtigung studiengangsspezifischer Besonderheiten zu einem hierarchischen Kennziffersystem aggregiert. Das Kennziffersystem besteht aus sechs Kennziffern. Die drei Kennziffern Effizienz, Intensität und Erfolg können für jeden Studierenden, der mindestens ein Semester im Studiengang immatrikuliert war, vom ersten bis zum letzten immatrikulierten Semester berechnet werden.

- Die Effizienz – berechnet als Quotient aus erreichten und versuchten Leistungspunkten – ist eine „Bestehensquote“ über alle Prüfungsversuche und beschreibt damit einen qualitativen Aspekt des Studierverhaltens.
- Die Intensität – berechnet als Verhältnis aus Leistungspunkten der Prüfungsversuche und den laut Studienplan vorgesehenen Leistungspunkten – zeigt einen quantitativen Aspekt des Studierverhaltens.
- Der Studienerfolg – berechnet als Quotient aus erbrachten und laut Studienplan vorgesehenen Punkten – zeigt den Zielerreichungsgrad für jedes Semester. Er ergibt sich auch als Produkt aus der dem quantitativen Aspekt Studienintensität und dem qualitativen Aspekt Effizienz.

Für eine Zielgruppe lassen sich die obigen drei Kennziffern ebenfalls für jedes Semester berechnen. Darüber hinaus lassen sich für eine Zielgruppe Auslastung, Nachfrage und Leistung berechnen, indem für eine Zielgruppe die zur Verfügung gestellten Kapazitäten berücksichtigt werden.

- Die Auslastung ist für eine definierte Zielgruppe der Quotient aus den laut Studienplan vorgesehenen Leistungspunkten und den Punkten, die sich aus der zur Verfügung gestellten Kapazität ergeben.
- Die Nachfrage ergibt als Quotient aus den Leistungspunkten der Prüfungsversuche und den Leistungspunkten der zur Verfügung gestellten Kapazität.
- Die Leistung gibt an, wie viel Prozent der Kapazität, gemessen in Leistungspunkten, in bestandene Prüfungsleistungen umgesetzt werden und entspricht dem Produkt aus Studienerfolg und Auslastung.

Für die Darstellungen der Ergebnisse des Monitorings kommen grafische Elemente zum Einsatz, die auch ohne statistische Grundkenntnisse leicht verständlich sind. Die studentischen Kennziffern werden klassiert und mittels gestapelter Balken für die betrachteten Semester dargestellt. Die Zielgruppen-Kennziffern werden durch Liniendiagramme visualisiert. Der Nutzer kann auswählen zwischen einem Liniendiagramm für Erfolg, Auslastung und Leistung und einem Liniendiagramm für Effizienz, Intensität und Erfolg.

Alle Analysen wurden auf Wunsch der Departments durchgeführt. Bis 2015 wurden die Ergebnisse den Departments als Studienerfolgsberichte in schriftlicher und elektronischer Form zur Verfügung gestellt, begleitet durch Gespräche und Präsentationen vor Ort sowie durch schriftliche Unterlagen zur Interpretation der Kennziffern. Die große Nachfrage nach zeitnahen Updates sowie der Wunsch nach höherer Flexibilität bei der Auswahl der Zielgruppen führten zu der Entwicklung eines interaktiven Online-Tools. Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Department Maschinenbau wurde sichergestellt, dass die PYTHON-basierte Software die Anforderungen der Nutzer erfüllt. Version 1.0 liegt vor und ist unter dem Namen „Studiengang-Monitoring“ von nutzungsberechtigten HAW-Mitarbeitern über das Internet aufrufbar. Im ersten Schritt definiert der Nutzer die ihn interessierende Zielgruppe durch Festlegung des Studiengangs, der Prüfungsordnungen und der auszuwertenden Kohorten. Im zweiten Schritt wählt der Nutzer aus den möglichen Analysemöglichkeiten die für seine Fragestellung angemessene Darstellung aus. Die erzeugten Grafiken und Tabellen können für die weitere Verwendung exportiert werden.

Prof. Dr. Uwe Schmidt

ist Professor für Hochschulforschung an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und Leiter des dortigen Zentrums für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ) wie auch der Geschäftsstelle des

Hochschulevaluierungsverbundes. Er ist u.a. stellvertretender Sprecher des Zentrums für Bildungs- und Hochschulforschung (ZBH) und Mitglied in zahlreichen wissenschaftlichen Beiräten im Bereich der Hochschul- und Qualitätsentwicklung. Er befasst sich mit Fragen der Hochschul- und Wissenschaftsforschung, insbesondere mit Aspekten der Evaluation, der Entwicklung wissenschaftlicher Disziplinen und der Wirkungsforschung. Er ist u.a. Mitherausgeber der Zeitschriften Qualität in der Wissenschaft und das Hochschulwesen sowie des Handbuchs Qualität in der Lehre und im Editorial Board der Zeitschrift für Evaluation.

Abstract: Das Daten-Cockpit der Universität Mainz

Die Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU) etablierte bereits frühzeitig zu Ende der 1990er Jahre ein Data-Warehouse, in das relevante Daten aus unterschiedlichen Quellen in aggregierter Form – auf Ebene von Studiengängen, Instituten und Fachbereichen – fließen. Dies sind sowohl Daten zu Aspekten von Studium und Lehre als auch zur Forschung und zu Personal- und Sachmitteln. Obgleich diese Daten eine gute Orientierung bieten, wurde deutlich, dass ein rein auf quantitativen Daten beruhendes Monitoring zu kurz greift. Entsprechend wurde ab 2009 ein sogenanntes Daten-Cockpit entwickelt, das eine Plattform für die Hochschulsteuerung, Fachbereiche und Institute bildet und sowohl quantitative Daten als auch qualitative Daten (u.a. Absolventenstudien oder z.B. aufbereitete und interpretierte Ranking-Daten) enthält. Ziel ist es, mithilfe des Daten-Cockpits sowohl einen schnellen Überblick zur Situation von Studiengängen, Instituten und Fachbereichen zu gewinnen, als auch eine vertiefende Betrachtung zu ermöglichen. Schließlich wird zurzeit ein umfassendes Campusnet-Reporting aufgebaut, das Studienverlaufsdaten auf Individualebene generiert und Beratenden in den Fächern und Fachbereichen zur Verfügung stellt.

ERFAHRUNGSAUSTAUSCH ZU DEN GUTEN BEISPIELEN

Christine Lafos

nach einem Magisterstudium der Germanistik und Kunstgeschichte an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn zunächst Wissenschaftliche Mitarbeiterin an einem Lehrstuhl der Germanistischen Mediävistik und freiberufliche Tätigkeit für den Wissenschaftsrat im Rahmen der "Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften" sowie den "Empfehlungen zur deutschen Wissenschaftspolitik im Europäischen Forschungsraum". Seit Oktober 2011 Studiengangsmanagerin am Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft der Universität Bonn und auf dieser Stelle zuständig u.a. für das Qualitätsmanagement, die Studiengangsverwaltung und die Studienberatung.

Abstract:

Eine zentrale Maßnahmenlinie im Rahmen der QSL-Projekte an der Universität Bonn bildet die flächendeckende Einführung eines Studiengangsmanagements in jedem Institut bzw. Fachbereich, zu dessen Kernaufgaben die Etablierung einer systematischen Qualitätssicherung und -entwicklung gehören. Die Regelprozesse im Qualitätsmanagement erhalten ihre strukturelle Rahmung durch die Evaluationsordnung für Studium und Lehre (EvalS), die 2014 im Zuge einer fakultätenübergreifend koordinierten bottom-up Reform der Evaluationsprozesse verabschiedet wurde und für das QM im Wesentlichen drei Säulen vorsieht: 1.) eine kontinuierliche Lehrveranstaltungs- und Modulevaluation, die in den Instituten in enger Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Evaluation und Methodik (ZEM) erfolgt, 2.) die universitätsweit durchgeführten Studierenden- und Absolventenbefragungen des ZEM sowie 3.) die systematische Auswertung von Studienverlaufsdaten über ein Kenndatenportal, das im Bonner Zentrum für Hochschullehre (BZH) nach den konkreten Bedarfen und unter Beteiligung aller Fakultäten entwickelt wurde.

Die Evaluationsordnung formuliert in ihrer Zielbeschreibung zugleich die große Stärke des Bonner Modells, das auf die „Stärkung der internen Selbstkontrollmechanismen“ hin ausgerichtet ist. Denn durch die qualitativen und quantitativen Evaluationsverfahren des ZEM und BZH werden die Instrumente für die QM-Prozesse zwar zentral zur Verfügung gestellt, ihre Steuerung aber liegt dezentral in den Instituten/ Fachbereichen. Die je spezifischen Kenntnisse vor Ort sowie die Nähe zu den eigenen Lehrenden und Studierenden ist dabei wesentliche Voraussetzung für ein effektives und Akzeptanz förderliches QM.

So konnten wir uns in Vorbereitung der derzeit laufenden Reakkreditierungen in unserem Institut in ausführlichen Studiengangsgesprächen beispielsweise mit den Fragen beschäftigen, ob erhöhte Durchfallquoten in einzelnen Basismodulen mit einer als zu hoch wahrgenommenen Workloadbelastung, einem als besonders anspruchsvoll empfundenen Stoff, negativen Rückmeldungen zur Lehre, einer mangelnden Vorbereitung der Studierenden, fehlenden Zugangsvoraussetzungen zum Studiengang oder falschen

Studienerwartungen korrelieren; oder ob die zunehmende Zahl verschleppter Hausarbeiten ein Indiz ist für eine zu hohe Prüfungsdichte, einen erhöhten Bedarf an schreibpropädeutischer Ausbildung, eine fehlende Varianz von Prüfungsformen, eine mangelnde Beratung hinsichtlich einer ausgewogenen Studienplanung, eine steigende außeruniversitäre Belastung der Studierenden in der vorlesungsfreien Zeit durch Nebenjobs, den nachlassenden gesellschaftlichen ‚Bologna-Druck‘, der die Regelstudienzeit als Planungsgröße für viele Studierende allmählich in den Hintergrund rücken lässt u.ä.m. Die Gründe für Abweichungen in den Studienverläufen sind i.d.R. vielschichtig, nicht immer bedenklich und längst nicht immer etwa durch Nachjustierungen im Curriculum zu beheben. Immer müssen die studentischen Lebensrealitäten, muss die Diversität der Studierendenschaft mitgedacht werden, müssen die Daten vor dem Hintergrund persönlicher Erfahrungen mit unseren Studierenden im Rahmen von Lehre und Studienberatung befragt und mit Leben gefüllt werden.

Die gesteigerte Transparenz aber, die durch die verschiedenen Evaluationsinstrumente geschaffen wird, ermöglicht es uns erst, diese Vielzahl an Fragen an unsere Studiengänge zu stellen – und gute Fragen sind sicher immer ein guter Ausgangspunkt für eine Verständigung über die Qualität von Studium und Lehre.

Benjamin Ditzel

war von 2005 bis 2014 als Qualitätsmanager an unterschiedlichen Hochschulen in Österreich und Deutschland tätig. Von Anfang 2012 bis Ende 2014 begleitete er die Fakultät Technik und Informatik der HAW Hamburg bei Prozessen der Studiengangs- und Qualitätsentwicklung. Seit Oktober 2014 arbeitet er im Forschungsprojekts WirQung am Institut für Controlling und Unternehmensrechnung der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg. Das Projekt wird vom BMBF finanziert und untersucht die Wirkungsweise und Wirksamkeit von Qualitätsmanagement in Studium und Lehre.

Abstract: Studienerfolgsmonitoring an der Fakultät Technik und Informatik der HAW Hamburg

Das Thema ‚Studienerfolg‘ hat in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen. Es ist Thema auf Tagungen, von Publikationen und in den Medien. Es hat auch Einzug in die Hochschulsteuerung gehalten. Eine technische Fakultät wie die Fakultät Technik und Informatik der HAW Hamburg wird immer wieder mit den – traditionell hohen – Abbrecherquoten ihrer Studierenden konfrontiert, beispielsweise im Rahmen von Ziel- und Leistungsvereinbarungen, QM-Gesprächen, Klausurtagungen etc. Dabei wird im steuerungsbefugten Diskurs um die Qualität von Studium und Lehre mitunter davon ausgegangen, dass über Kennzahlen und deren Thematisierung von außen ein Bewusstsein bei den lokalen Akteuren für Qualitätsprobleme in der Lehre geschaffen werden muss. Und es findet sich die Erwartung, dass Maßnahmen zu einer Reduktion von Abbrecherzahlen zu ergreifen sind. Aus der dezentralen Perspektive einer Fakultät, eines Departments oder einzelner für Studium und Lehre verantwortlicher Lehrender stellt sich dieses Bild mitunter etwas anders dar. Denn die handelnden Lehrenden sind sich der Grundproblematik des Studienabbruchs durchaus bewusst. Aus lokaler Perspektive bedarf es jedoch einer differenzierten Auseinandersetzung mit der Thematik und es bedarf einer Sensibilität für die Komplexität des Problems. Denn wie aus der Forschung bekannt ist, existiert eine Vielzahl unterschiedlicher Faktoren, die einen Einfluss auf den Studienerfolg der Studierenden haben. Die Abbrecherquoten eines Faches sind nicht einfach mit denen eines anderen Faches vergleichbar. An der HAW Hamburg wurde über die vergangenen Jahre ein differenziertes, auf die Qualität von Studium und Lehre ausgerichtetes Instrumentenset etabliert. Neben den üblichen Hochschulstatistiken werden turnusmäßig Befragungen von Studienanfängern, Studierenden, Absolventen und Studienabbrechern durchgeführt. Dadurch liegt ein umfangreiches Datenmaterial dazu vor, wie das Studium in den unterschiedlichen Phasen erlebt wird. Mit der Entwicklung eines Analyseinstruments (der sog. Studienerfolgsmessung), das auf der Auswertung von Prüfungsdaten basiert und im Wesentlichen in einer Gegenüberstellung von erworbenen und zu erwerbenden Leistungspunkten von Studierenden einer Jahrgangskohorte besteht, werden weitere Daten zum Studiengeschehen zur Verfügung gestellt. Anders als die Evaluation ist die Teilnahme an der Studienerfolgsmessung freiwillig. Dennoch haben alle Departments der Fakultät an dem Verfahren teilgenommen. Die Auswertung der Analysen auf Ebene einzelner Studiengänge hat zu einer intensiven Auseinandersetzung mit der Thematik des Studienerfolgs geführt. Zunächst ließen sich Muster erkennen, die zu weiterführenden Fragen bezüglich des Studierverhaltens der Studierenden aber auch bezüglich der Strukturierung des Studiums führten. Vielleicht noch wichtiger ist, dass departmentübergreifend eine Auseinandersetzung mit dem Thema Studienerfolg in Gang gekommen ist und eine hohe Abbrecherquote als Problem anerkannt wurde. Einzelne Projekte wurden daraufhin angestoßen, andere Projekte wurden dadurch beeinflusst.

Sibylle Basten

Seit 2001 als Projektmanagerin im Bildungssektor in EU-, Bundes- und Landesprojekten und im strategischen Projektmanagement tätig; seit 2006 zusätzlich Beratung und Personal Training von Projektmanagern/innen und Führungskräften. Seit 2013 Projektkoordinatorin des Vizepräsidenten für Studium und Lehre an der Hochschule in Darmstadt; Projektleitungen mit Schwerpunkt Innovationen und Weiterentwicklung von Studium und Lehre.

Abstract:

Wenn Menschen zusammenarbeiten, hat jeder/ jede einzelne meist eine klare Vorstellung mit wem er/ sie zusammenarbeiten möchte und wie. Wenn es darum geht welche Erkenntnisse in das eigene Handeln und in die eigene Arbeit einfließen sollen, möchten jeder/ jede- gerechtfertigter Weise - ebenfalls selbst entscheiden. Summa summarum und gekürzt bewerten Menschen eine Lage nach Bedrohlichkeit und persönlichem Gewinn und richten ihre Handlung entsprechend aus.

Wir gehen davon aus, dass es sich mit Ergebnissen aus Evaluationen ebenso verhält:

Ergebnisse aus Erhebungen - auch kritische - werden nur dann genutzt, wenn sie erwünscht sind.

Erwünscht sind diese dann, wenn man hinsichtlich der Zusammenarbeit einverstanden ist und man zum richtigen Zeitpunkt vereinbart hat, Erkenntnisse zu generieren und zu verwenden.

Wir verstehen den Prozess der Evaluation als partizipativen und bemühen uns so, die besten Voraussetzungen für die Verwendung der Ergebnisse zu schaffen. Echte Partizipation erfordert immer Mut zur Mitgestaltung. Gleichzeitig bietet die Beteiligung von Nutzern/innen, die Chance wertvolles Expertenwissen einzubeziehen. Drei hessische Hochschulen für angewandte Wissenschaften, h_da, HS Fulda und THM[1], führen im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst und unter der Koordination der h_da ein Pilotprojekt zu einem Studium der Elektrotechnik mit gestreckter Eingangsphase durch. Das Projekt wird durch eine umfassende Evaluation begleitet, die, ebenso wie die gesamte übergreifende Projektsteuerung, nach dem partizipativen Ansatz gestaltet ist. Im Einzelnen bedeutet dies, dass bereits in der Konzeptionierungsphase und während der Laufzeit des Pilotprojektes regelmäßige Treffen mit den Projektleitern der beteiligten Hochschulen durchgeführt wurden und werden, um die Ziele, Inhalte, wie auch die begleitende Evaluation in einem gemeinsamen Abstimmungsprozess festzulegen.

Die Evaluation verfolgt einen sogenannten „Mixed-Method-Ansatz“, in dem quantitative und qualitative Erhebungsverfahren miteinander verknüpft werden.

[1] Hochschule Darmstadt (h_da), Hochschule Fulda (HS Fulda), Technische Hochschule Mittelhessen (THM)

LESSONS LEARNED

Prof. Dr. Philipp Pohlenz

Studium der Soziologie in Hamburg und Potsdam. Diplom-Soziologe, 2008 Promotion an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam im Bereich der Hochschulforschung. Von 2001-2013 Leitung des Zentrums für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium an der Universität Potsdam. Seit 2014 Professor für Hochschulforschung und Professionalisierung der akademischen Lehre an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg.

Abstract:

Monitoringverfahren haben sich – in verschiedenen Erscheinungsformen - als unverzichtbarer Bestandteil von Qualitätsmanagementsystemen etabliert. Gleichwohl besteht ein Akzeptanzproblem von Qualitätsmanagement insgesamt im Wissenschaftsbetrieb fort. Der Erfolg von Monitoringverfahren steht und fällt daher mit der Frage, wie es gelingen kann, Qualitätsmanagement zu einem strategischen Steuerungsinstrument nicht nur der Hochschulleitung, sondern auch auf der Ebene von Fachbereichen bzw. Studiengangsverantwortlichkeiten zu etablieren. Dafür ist neben einer funktionalen Infrastruktur für das Monitoring selber auch ein kontextsensibler Change Prozess nötig. Im abschließenden Beitrag der Tagung wird diskutiert, inwieweit sich die genannten Probleme theoretisch erklären lassen und welche Lösungen möglicherweise vielversprechend sind.